

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 54 (1967)
Heft: 2: Kirchenbau

Rubrik: Tribüne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tribüne

Das weißeste Weiß Ihres Lebens

Zum neuerstellten orthopädischen Krankenhaus «Balgrist» in Zürich

Das weißeste Weiß Ihres Lebens erleben Sie, wenn Sie für einige Monate im neuen «Balgrist» in Zürich einquartiert werden. Schon beim Eintreten werden Sie von der hervorragenden Gestaltung dieses Bauwerks als Architekt oder gewöhnlicher Ästhet beeindruckt sein, sofern Sie bei klaren Sinnen sind, einigermaßen aufrecht gehen können und nicht allzusehr mit Ihren momentanen Sorgen beschäftigt sind.

In der Wartehalle der Poliklinik können Sie Ihren Geist mit der Betrachtung des großen Wandbildes «Kampf des Geldes» oder «Alle gegen alle» erlaben. Bestimmt finden Sie selbst einige originelle Überschriften zu dem Bilde, das dazu angetan ist, in Ihnen das Vertrauen zu den Ärzten, die Sie behandeln werden, ungemein zu stärken.

Kommen Sie direkt von einem Unfall, so wird Sie ein knallroter teurer Wandteppich in herrlichem Kontrast zu der übrigen weißen Umgebung lebhaft an das eindrücklich blutige Erlebnis erinnern, was für Sie äußerst heilsam sein wird, denn bekanntlich soll man ja unangenehme Erlebnisse nicht verdrängen.

Am schönsten aber werden die Monate, die Sie im Krankenzimmer zu verbringen haben, sein. Besonders wenn das Wetter, wie bei uns üblich, neblig und grau ist. Das paßt dann ganz besonders schön zu den gebrochenen weißen Wänden und den dunkelbraunen Schränken. Mit der ebenfalls weißen Deckenlampe in der Mitte ist vortrefflich dafür gesorgt, daß Ihnen die fehlende Sonne voll ersetzt wird. Ihre Blendung ist vorzüglich, und die weiße Decke wird ihr Licht voll und ganz zurückstrahlen können, was ein unendliches Gefühl der Behaglichkeit in Ihnen auslöst, worauf Sie sich voller Glück das Kopfkissen über den Kopf stülpen. Überhaupt, diese wunderbare Decke! Sie wird Ihnen im Laufe der Wochen und Monate noch viel Anlaß zur Betrachtung bieten. Um nicht aus der Übung zu kommen, werden Sie sich mit der Zeit die Mängelliste der Decke auswendig aufschreiben können, ohne auch nur den kleinsten Fliegendreck dabei zu vergessen.

Von besonders gemütlicher Form sind die bereits erwähnten braunen Schränke, denn erstens sieht man ihnen die im Walde gewachsene Eiche überhaupt nicht mehr an. Sie fügen sich vollkommen in die ganze synthetische und ste-

rile Umgebung ein, in der Sie sich befinden. Dazu sind sie von einer äußerst feinsinnigen skelettartig schmalen Gliederung mit tiefen, geheimnisvollen Schattennuten.

Gehören Sie zu jenen Patienten, die sich gegen das Schicksal auflehnen, so wird Ihnen letztlich ganz bestimmt der Operationssaal Heilung bringen. Die erhabene graue Atmosphäre wird auch den aufgeregtesten und ängstlichsten Patienten zur Resignation bringen und ihm das sicherste Gefühl geben, daß er sich in wirklich intelligenten Händen befindet. Und Ärzte müssen ja tatsächlich intelligente Menschen sein.

Das weißeste Weiß aber werden Sie erst erleben, wenn Sie langsam genesen. Nun wird Ihnen der Augenblick beschieden sein, das WC wieder aus eigener Kraft benutzen zu können. Strahlend weiß wie eine Braut wird es Sie empfangen, und Sie werden sich in dieser vollkommenen Reinheit während Ihrer Verrichtung ungemein gehoben fühlen.

Ebenso das Bad. Ehrlich, rein und weiß liegt es da. Es versucht mitnichten, Ihnen die verwerfliche Illusion von Wärme, Sand und Sonne zu geben. Nein. Es will nichts anderes von Ihnen, als daß Sie sich sauber machen, und zwar ohne Federlesens. Es ersetzt gleichermaßen die Schwester, die Sie ermahnen sollte: «Pressieren Sie ein wenig, andere kommen auch noch dran!»

Angesichts solchen innenarchitektonischen Gestaltungsreichtums entfällt einem der Standesgruß der Architekten, so daß halt nur zu sagen bleibt: Gute Besserung!

H. Co.

Bauchronik

Kindergarten der Stadt Wien auf der Expo 67 in Montreal

Architekt: Prof. Dr. Karl Schwanzer, Wien

Die Republik Österreich wird an der Weltausstellung von Montreal nicht nur durch einen Ausstellungspavillon, sondern auch durch einen Kindergarten vertreten sein. Der Entwurf des Architekten Prof. Dr. Karl Schwanzer folgt der Idee, ein Gebäude zu errichten, das schon von außen dem Besucher die Assoziation mit der Welt des Kindes vermittelt. Ein Baukastensystem erschien demzufolge in seiner zwingenden Einfachheit die dem Kind adäquateste Lösung. Die vorgefertigten, verschiedenfarbigen Holzfertigteilelemente, aus denen der Bau errichtet wird, können gleichfalls wie sein Vorbild «Baukasten» leicht zusammen-

gesetzt werden. Durch die attraktive und farbige Gestaltung des Baukörpers ist erreicht worden, daß sich das relativ kleine Bauobjekt gegenüber den übrigen Bauten auf der Weltausstellung behaupten kann.

In dem Kind selbst soll durch die ihm bekannten Spielzeugelemente des Baukastens eine innere Beziehung und Zuneigung zu der ihm an sich noch ungewohnten Atmosphäre in der Kindergartenengemeinschaft geweckt werden. Es soll mit Freude das ihm gewidmete Gebäude, durch welches in ihm Erinnerungen an eigenes Bauen und Spielen mit bunten Baukastensteinen geweckt werden, betreten und auch gerne wiederkommen.

Im Gegensatz zur bunten äußeren Gestaltung ist das Innere des Baues naturfarben gehalten, um hier dem Kind die ganze Entfaltungsmöglichkeit seiner Phantasie zu belassen, durch die es eine ihm entsprechende Welt schaffen kann, in der es allein die farbigen Akzente erzeugt und setzt.

Der Kindergarten der Stadt Wien auf der Weltausstellung in Montreal ist nach den gleichen Prinzipien wie die Wiener Kindergärten gestaltet. Der Gruppe, die dort geführt wird, steht im gleichen Maße eine Raumeinheit, bestehend aus dem reichgegliederten Gruppenraum, der Garderobe, den sanitären Anlagen zur Verfügung. Im Gruppenraum gibt es eine Hauswirtschaftsecke, eine Puppenecke, eine Bauecke, einen Malerwinkel usw. Der Innenraum öffnet sich ins Freie, so daß Innenraum und Außenraum sich zu einem gemeinsamen Lebensraum der Kinder vereinen.

Wenn sich auch in der Zusammensetzung der Kinder, die ja verschiedenen Völkern angehören, von Zeit zu Zeit ein anderes Bild ergeben mag, so verfolgen die Kindergärtnerinnen in ihrer Arbeit auch mit diesen Kindern die gleichen Ziele. Es gilt vor allem, durch Ermöglichen des schöpferischen Spieles die kindliche Persönlichkeit, so weit es nur gehen mag, am eigenen Tun zu entfalten; wiewohl selbstverständlich zwischen diesem freien Spiel von Zeit zu Zeit eine Zusammenfassung aller Kinder erfolgt, um mit ihnen zu sprechen, sie erzählen zu lassen, ihnen zu erzählen, einen Vers oder ein Liedlein zu lernen.

Freie Entfaltung heißt auch, die Kinder so zu führen, daß sie durch ihr Tun Selbstsicherheit und Mut gewinnen. Nicht umsonst leben in der Wiener Kindergartenpädagogik sehr stark der Gedanke und das pädagogische Prinzip der Freiheit Maria Montessoris. Das Spiel und das Beschäftigungsmaterial können daher die Kinder unter eigener Zielsetzung frei planen, nichts wird ihnen aufgezwungen. Doch liegt es in der Geschicklichkeit der